

Aussprache : "Mord bleibt Mord"

Autor(en): **Christoff, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausprache

„Mord bleibt Mord.“

Wer sich einen Mord auf die Seele bindet oder binden läßt, der hat einen Fallschirm in die Hölle. Die Landesväter und ihre Söhne, die Führer und ihr Gefolge, die Hirten und ihre Schafe — beim ersten Echo des Schusses in Graubünden wußten sie es alle.

Soweit wir nicht Landesvater, Führer oder Pfaffe sind, wußten wir mehr. Wir hatten doch eine Ahnung von dem Kampf, der stattfindet, bevor sich ein Mensch den Mord auf die Seele bindet, und suchten nach den Gewalten, die ihn soweit brachten, daß er sein Leben freiwillig an den Grenzsteinen der Gesellschaft zer schlägt.

Frankfurter ist ein Schulbeispiel für die Psychologie eines Attentäters. Er hatte jede Achtung der Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft verloren und jede Hoffnung auf kollektiven Schutz preisgegeben. Warum?

Von Rechts wegen werden seine Glaubensgenossen geächtet und beraubt. Von Rechts wegen auf Karren gesetzt und dem schmutzigen Spott einer stumpfsinnigen Meute auf dem Marktplatz ausgeliefert. Von Rechts wegen in die Folterkammern staatsbürgerlicher Erziehung verschleppt und in einer Weise geschändet, daß sie, wenn sie wieder zur Befinnung kommen, sich selbst verachten, ob der erlittenen Erniedrigung. Von Rechts wegen wird jeder, der sich dieser Opfer annimmt, den gleichen Erziehungsmethoden unterworfen, gesellschaftlich geächtet, in der Existenz ruiniert. Von Rechts wegen und systematisch wird Menschlichkeit ausgerottet.

Von Rechts wegen? Ja, des heute sanktionierten Rechtes wegen. Denn wo ist der Gerichtshof, der weltliche oder kirchliche, der die Klagen der Verzweifelten erhörte? Wo ist der Regierungschef, der eindeutig seine Stimme erhob, eine Stimme der Menschlichkeit und Freiheit? Wo ist der amtliche Seelforger, der schützend vor den Opfern stand und mit Wahrhaftigkeit bekannte: Was ihr getan habt dem Geringsten unter meinen Brüdern...?

Der Mensch stand auf, allein, er hatte keine andere Wehr mehr, er hatte nur noch sein sinnloses Leben. Die, die es sinnlos werden ließen, wuschen ihre Hände in Unschuld.

Wird ein Gott ihn verdammen? Ich treibe nicht Vermittlungen, aber ich wage zu glauben, daß er lächeln wird, wie er lächelte, als Christus mit der Geißel die Schächerer aus dem Tempel trieb.

Hans Christoff.

Von der Militia Christi.

I. Die katholische.

I. Das Gegenteil: Die Waffen segnen!

Es ist immer wieder bestritten worden, daß die katholischen Priester während des Krieges die Waffen gesegnet hätten. Nun lese man, was der hervorragende Jesuit Bichlmair (von dem wir einst Besseres erlebt haben, vgl. seine Predigt in Nr. 5, Jahrgang 1931) in der „Reichspost“ vom 20. Oktober erklärt:

„Aus dieser Gefinnung heraus und nur aus solcher Gefinnung segnet die Kirche die Kriegswaffen. Der Waffensegnen der Kirche bot seit dem Weltkrieg nicht nur gutwillig Irrenden und böswilligen Kirchengegnern häufig Anlaß zu den bittersten Vorwürfen und Schmähungen, er bildete auch manchen Katholiken einen